

Zwischen Humanisten- und Bauernleben im 16. Jahrhundert Erlebnisführung: Johannes Cochläus und sein Geburtsort Raubersried

Anlässlich der diesjährigen „Kunigunde-Creutzer-Festspiele“ in Wendelstein der Marktgemeinde galt eine der jährlichen ortsgeschichtlichen Führungen diesmal einem wichtigen Zeitgenossen von Kunigunde Creutzer und ihres Ehemanns Hans Sachs, der als Sohn aus einem Freibauernhof in Raubersried geboren wurde und in der lateinischen Umschreibung seines Herkunftsnamens später seine Heimatpfarrei Wendelstein verewigte: dem Humanisten und Theologen Johannes Cochläus. Dabei erfuhren die Führungsteilnehmer zugleich einiges über Raubersried selbst und das frühere Leben „im Bauerndorf“.



Die mehr als 40 Teilnehmer an der Führung bekamen zu Beginn am Dorfplatz grundlegende Informationen über den besonderen Charakter von Raubersried, das sich bis heute seine Prägung als Bauerndorf bewahren konnte. Ein Schwerpunkt hier waren die Vorstellung des mittelalterlichen Lebenswesens der regionalen Grundherrschaften mit den Ansbacher Markgrafen und der Reichsstadt Nürnberg und die direkten Auswirkungen auf das Leben und den Alltag der Bauern auf ihren Höfen vor 500 Jahren. Johannes Dobeneck alias "Cochläus" hatte dabei Glück, da seine Familie als "Freibauern" damals nicht den strengen Lehensregelungen unterworfen waren.

Als "Naturalsteuern" mußten die Bauern den sogenannten "Zehnt", den "zehnten Teil" ihrer jährlichen Einkünfte, an die Obrigkeit abgeben und je nach Hofgröße und Anzahl der Gebäude auf dem Hof waren jährlich an bestimmten Lostagen zusätzliche Steuerabgaben wie ein "Martiniweck" oder eine "Fastnachthenne" als zusätzliche Steuer fällig. Nach 1800 mit Übergang ans Königreich Bayern wurde Raubersried eine eigenständige "Ruralgemeinde" gemeinsam mit Sperberslohe. Im Rahmen der Gemeindegebietsreform in Bayern schloss sich die Gemeinde Raubersried 1972 bereits in der ersten Phase der Reform dem Markt Wendelstein freiwillig an.

Typische Gebäude eines Bauernhofes und Hofteilungen erläutert

Am Beispiel eines noch erhaltenen kompletten Hofensembles wurden bei der Führung alle zum "fränkischen Bauernhof" gehörenden Gebäude erläutert. Die Bauernfamilie wohnte üblicherweise mit ihren größeren Nutztieren (Rinder, Pferde) "unter einem Dach", was beim traditionellen Bautypus des Wohnhauses in den Region zum Namen "Wohnstallhaus" geführt hat. Auf diese Weise nutzten die

Menschen zugleich die Wärme des Stallbereichs, da es sonst nur in der Stube - oft zudem von der anschließenden Küche aus beheizt - einen Ofen zum Heizen der Wohnräume gab. Im 1.Stock dagegen befanden sich die Schlafzimmer und die Vorratsböden.



Das "Hofhaus" (Austragshaus) für die Altbauern, eine Scheune, ein Stall fürs Kleinvieh, Holz-schuppen und ein Backofen ergänzten den Gebäudebestand für einen "typischen" Bauernhof. Veränderte Erbvorschriften im 19. Jahrhundert waren vor allem der Grund, warum sich aus manchem ehemals "großen Hof" auf dem Dorf später kleinere Höfe entwickelten: Der Hofbesitz konnte anstatt der Weitergabe des Gesamthofes an einen der Erben als ältere Erbform jetzt auch an mehrere Erben durch Hofteilung weitergegeben werden - und auch hierzu bot sich in Raubersried beim Rundgang ein gutes Beispiel.

Reformationsdisput von Hans Sachs vor Cochläus' früherer Hofstelle Der Hof von Familie Böhm - historisch die ehemalige Hofstelle des Freibauernhofs der Dobenecks vor mehr als 500 Jahren - war die letzte Station des Rundgangs. Hier standen Leben und Werk des 1479 geborenen Johannes Dobeneck, der sich als Humanist später nach seiner Heimatpfarrei Wendelstein "Cochläus" benannte, im Mittelpunkt. Auch seine Bedeutung als kirchlicher Gegenspieler von Martin Luther kam hier zur Sprache. Mit welchen Mitteln und Finten zudem die Gegner in beiden konfessionellen Lagern damals den Reformationskonflikt ausfochten, führte in gelungener Weise szenisch ein Quartett der Theatergruppe der Kunigunde-Creutzer-Festspiele vor.



Die Diskussion in Reimform - einer von sechs bekannten Dialogen von Hans Sachs zu dieser Problematik - zwischen einem Chorherren, dessen Magd, dem Schustermeister Hans Sachs und einem weiteren Berater arbeiteten mit Bibelzitate n gespickt die Kritik der Verfechter der Reformati-on an den Mißständen in der "alten" Kirche mit Stichworten wie Ablasshandel und dem allzu weltlichen Lebensstil mancher Pfarrer deutlich heraus. Zugleich beinhaltet das Stück schon damals die Warnung an die Sympathisanten der Reformation, sich nicht damit grundsätzlich als bessere Christen als die Gläubigen der "alten Kirche" zu sehen.

Bericht: Dr. Jörg Ruthrof

Fotos: Ruthrof; Privat